

Kultur



Die „Tagebücher“ von Lola Jülg

und die Geschichte einer Familie in der Villa Clementi im Trentino werden im Frauenarchiv (Pfarrplatz 16, Bozen) von **Carla Festi** (Uni Innsbruck) und **Nicolao Merker** am 15. März um 18.30 Uhr vorgestellt. Um Carlotta Jülg reihen sich

Figuren dieser Familie, die sich alle auf ihre Weise dem Schreiben widmen. Bereits im Buch „Il vento della Storia. Ritratti di famiglia a Villa Clementi“ (Trient, Stampalith 2013) haben die beiden Autoren Jülg's Geschichte rekonstruiert. ©

Verdrängtes bricht auf

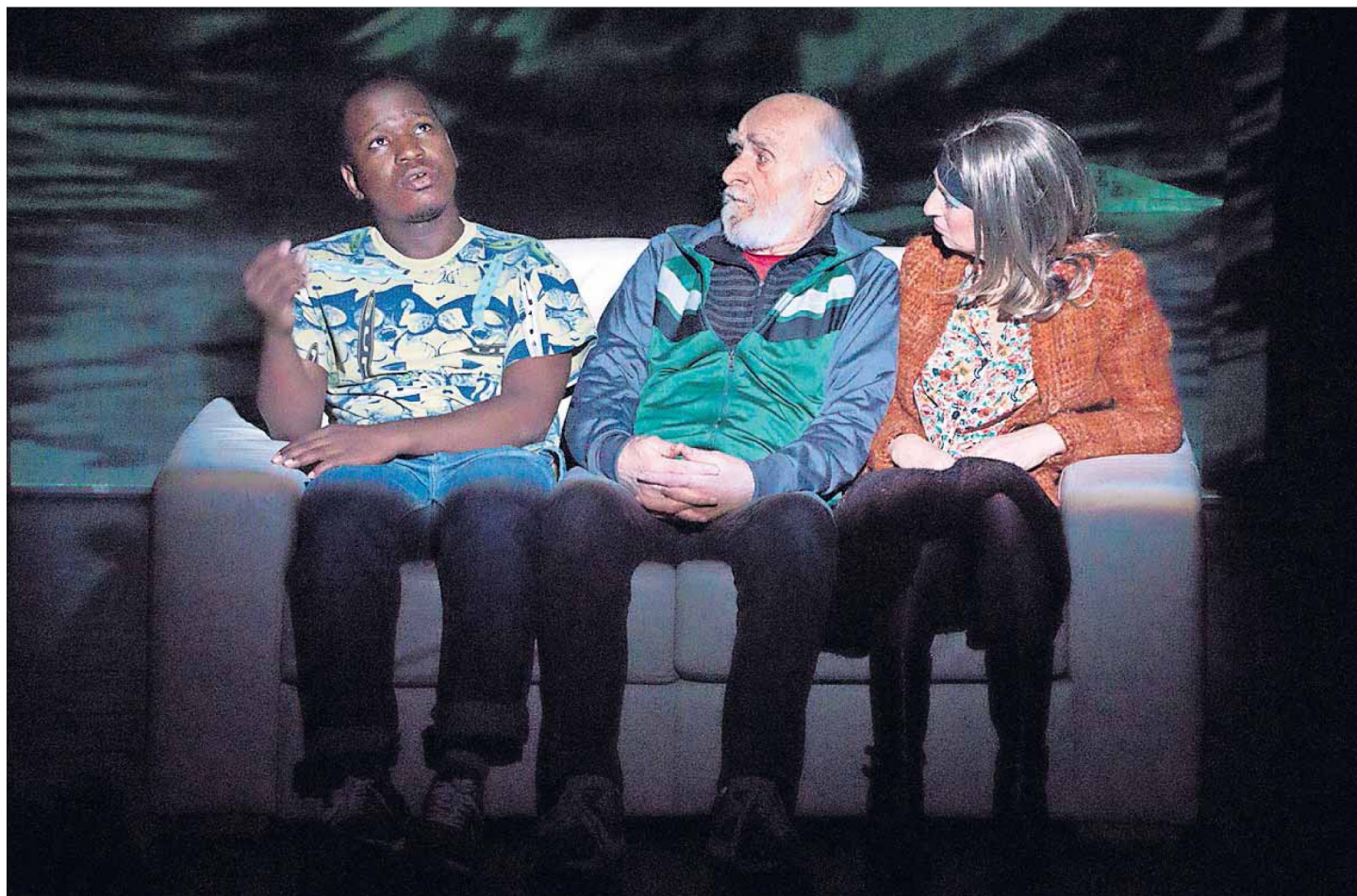
STADTTHEATER BRUNECK: „Fremdenzimmer“ von Peter Turrini – Ein Stück über das Fremdsein im eigenen Haus und das Vertrautwerden mit der Fremde

VON MARGIT OBERHAMMER

BRUNECK. Das Fremdenzimmer ist auf gut österreichisch das Gästezimmer, das an Touristen vermietet wird. Im Stück von **Peter Turrini** hat das Wort einen doppelten Boden. Es ist ein innerer Raum, von dessen Existenz man weiß, aber in den man nicht gerne schaut. Außerdem ist der Fremde ganz konkret der Flüchtling und damit etwas Unbekanntes und Bedrohliches. Dieses Bedrohliche steht in Gestalt von Hafize Bah auf der Bühne des Brunecker Stadttheaters.

Hafize sucht eine Steckdose für sein Handy, wendet dem Publikum den nackten Rücken zu. Auf der Bühnenwand stehen knappe Regieanweisungen im Turrini-Originalton. Es ist ein dezentes Signal: Wir spielen Turrini, aber wir haben sein Stück verpflanzt. Es spielt in der Inszenierung von **Hanspeter Horner** in Südtirol. Turrini's Mix aus realistischem Volksstück, politischem Anliegen, abstrakter Spielanordnung und surrealen Elementen wird zu einer kuriosen alpenländischen Befindlichkeitsstudie.

Die Frührentner Herta und Gustl, eigentlich Wiener Vorstadtproletarier, fristen mehr schlecht als recht irgendwo in unserer Nachbarschaft ihr Dasein. Dass Gustl als Postangestellter so seine Probleme hatte, ist hierzulande durchaus nachvollziehbar. Ebenso, dass Herta aus Deutschland in Südtirol hängen-



Herta und Gustl ziehen den Fremden übergangslos in ihr Leben und quartieren ihn in ihrem „Fremdenzimmer“ ein.

geblieben ist. Das Zentrum bildet Hafize Bah. Er ist in der Brunecker Aufführung kein Schauspieler, der wie bei Turrini einen geflüchteten Syrer spielt, sondern ein „wirklicher“ Flücht-

ling. Hafize Bah ist auf seiner Flucht aus Gambia in Lampedusa gelandet und arbeitet zurzeit als Praktikant in einem Brunecker Gasthaus. Er hat auf der Bühne nicht viel zu tun, muss

aber ständig anwesend sein. Er hält sich tapfer, erzählt kurz seine Fluchtgeschichte und fühlt sich wohler, sobald er wieder schweigen darf. Über den abschließenden Applaus ist er sichtlich er-

freut, erleichtert und befreit von seiner Rolle als Katalysator.

Gustl und Herta tauen vor ihm auf, Verdrängtes bricht auf. Der Fremde überrascht sie nicht nur mit seinen Kenntnissen im Wat-

ten, er hat auch ein wenig Wärme in ihr kaltes, verkrustetes Leben gebracht. Das ist die Botschaft des Stücks.

Dann klopft die Polizei an die Tür und die Aufführung endet sehr abrupt. Vorher statet **Peter Mitterutzner** die Rolle des grantigen Gustl mit allen Spielarten des Zukurzgekommenen aus. Er schleudert dem plötzlich in seiner Wohnung gelandeten Hafize alle Stammtischvorurteile entgegen, spuckt ein Klischee nach dem anderen aus, beschimpft seine Gefährtin, steigert sich zu paranoider Larmoyanz, sobald er sich an die unzustellbaren Briefe erinnert. Vieles wäre auch sehr komisch in diesem Stück; zum Beispiel der ordinäre und verbitterte Grantscherben Herta mit seinen versteckten weicheren Seiten. Was eigentlich geschmeidig dahinflutenden sollte, kommt in dieser Aufführung recht sperrig und humorlos über die Rampe. Ob der deutschländischen Diktion von **Sarah Katthi** geschuldet, der statischen Inszenierung oder der etwas verkrampften Premierensphäre, sei dahingestellt. Ein gutes Werk und eine nützliche Aufführung ist „Fremdenzimmer“ allemal. © Alle Rechte vorbehalten

■ **Termine:** Heute, 15., 16., 20., 22., 23. März, 20 Uhr, 24. März, 18 Uhr, Stadttheater Bruneck